

Bernau—Wallfahrt und Eduard-Müller-Gedächtnisfeier

Die Missionstätigkeit, die schriftstellerische und politische Betätigung Eduard Müllers weckte in liberalen Kreisen Unmut. Die vielen Anfeindungen erreichten im sogenannten Moabiter Klostersturm ihren ersten Höhepunkt: Bei der Einweihung der Klosterkapelle der Dominikaner in Moabit hielt Eduard Müller 1869 die Festpredigt, in der er den antichristlichen und antiklerikalen Zeitgeist in Berlin kritisierte. Die Predigt wurde in den liberalen Zeitungen verfremdet wiedergegeben, so dass am 16.08.1869 das Kloster von einer Volksmenge gestürmt und etwas verwüstet wurde. Als Dank für den noch glimpflichen Ausgang der Ausschreitungen rief Eduard Müller die Vereine und die Katholiken zu einer Dank- und Bittwallfahrt im September 1869 nach Bernau auf, die bis heute stattfindet und vom Kolpingwerk organisiert wird.

Die Eduard-Müller-Gedächtnisfeier ist aus der Feier des Namenstages von Eduard Müller hervorgegangen. Bereits Ende der 1850er Jahre versammelten sich die Gesellen und Mitglieder der von Eduard Müller gegründeten Vereine, um am 13. Oktober, dem Festtag des Hl. Eduard, ihren Präses zu feiern. Die Eduard-Müller-Gedächtnisfeier findet, bis auf einige Unterbrechungen, jährlich bis heute um den 13. Oktober in der Neuköllner St. –Eduard-Kirche statt. Sie zeichnet sich durch herausragende Prediger aus. Dazu gehörten zahlreiche Kardinäle, Politiker, Priester, Diözesan-, Bundes, und Generalpräses des Kolpingwerkes. Seit 1932 wird mit kirchlicher Erlaubnis ein Gebet um die Seligsprechung Eduard Müllers gesprochen.

Von den zahlreichen Vereinsgründungen und missionarischen Eifer Eduard Müllers, können heute, folgende gesellschaftliche, kirchliche und politische Organisationen Eduard Müller als

„Gründungsvater“ bezeichnen:

- Kolpingwerk Diözesanverband Berlin
- Kongregation der Schwestern von der hl. Elisabeth
- Erzbistum Berlin
- Deutsche Zentrumspartei
- Dominikaner Berlin
- Kath. Studentenverb. Askania-Burgundia-Berlin

Biographische Schriften zu Eduard Müller:

Edmund Kreuzsch; Eduard Müller, der priesterliche Volksfreund, Druck und Verlag der Märkischen Volkszeitung, Berlin 1898

Emil Kolbe; Missions-Vikar Eduard Müller. Ein Lebensbild. Zum Besten der St. Eduard-Kirche zu Rixdorf-Britz, Verlag des Kirchbau-Sammelvereins St. Eduard, Berlin 1906

Ernst Thrasolt; Eduard Müller. Der Berliner Missionsvikar. Ein Beitrag zur Geschichte des Katholizismus in Berlin, der Mark Brandenburg und Pommern. hg. Alfons Erb. Berlin 1953

Adalbert Jurasch; Eduard Müller (1818–1895), in: Wichmann Jahrbuch des Diözesangeschichtsverein Berlin, 75 Jahre Bistum Berlin 20 Persönlichkeiten, 44./45. Jahrgang, hg. von Michael Höhle, Verlag F. W. Cordier Heiligenstadt 2005, S. 10–24.

Informationen zu Eduard Müller

Kolpingwerk DV Berlin

Yorckstraße 88 F

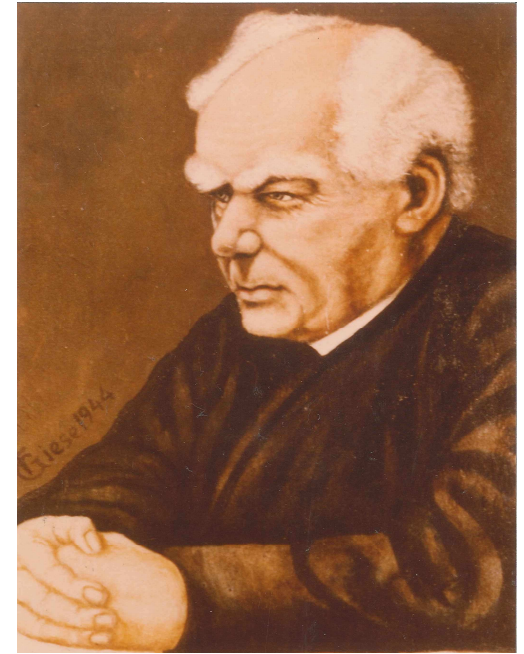
10965 Berlin

Tel.: 030/78 95 12 86

Email: kolping-berlin@arcor.de



Diözesanverband Berlin



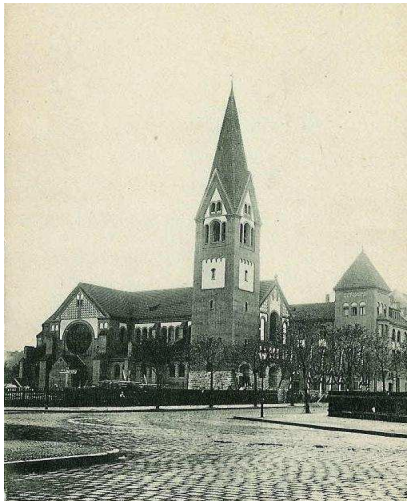
**Eduard Müller
(1818 — 1895)**

Missionsvikar, Politiker, Schriftsteller und erster Präses des Berliner Kolpingwerkes

„Der Umgang mit Kolping hat mir etwas angetan, das ich nicht in Worte fassen kann. Ich hatte ein Ideal, das ich blindlings jetzt abzukonterfeien suchte!“

Eduard Müller über seinen Freund Adolph Kolping

Der Missionsvikar Eduard Müller gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten des Berliner Katholizismus im 19. Jahrhundert! Eduard Müller ist am 15.11.1818 in Quilitz bei Glogau in Niederschlesien geboren. Am 15.04.1843 wurde er in Breslau zum Priester geweiht. Nach seinen ersten Priesterjahren als Seelsorger in Löwenberg und Religionslehrer in Sagan, begann er 1852 im Berliner Delegaturbezirk als Missionsvikar zu wirken. Seine Aufgabe war es die in Berlin, der Mark Brandenburg und in Pommern verstreuten Katholiken zu sammeln und seelsorglich zu betreuen. Er gründete Missionsstationen, organisierte Räumlichkeiten für Gottesdienste und initiierte ein Netzwerk von katholischen Vereinen. In den Katholischen Vereinen fasste er Lehrlinge, Gesellen, Meister Dienstmädchen, Arbeiter, Akademiker und Studenten zusammen. Die unterschiedlichen Vereine waren miteinander eng verbunden und profitierten voneinander: So setzte er z.B. die katholischen Studenten und Akademiker als Lehrer in der „Akademie des Gesellenvereins“ ein,



St. Eduard: Eduard-Müller-Gedächtniskirche in Berlin-Neukölln um 1907

um die Gesellen unter anderem in Religion, Gesang, Zeichnen, Rechnen und Orthographie zu bilden. Der Gesellenverein kümmerte sich um den Lehrlingsverein, der Meisterverein um den Gesellenverein usw. Sein Haupttätigkeitsfeld fand er aber im Katholischen Gesellen-



Grab Eduard Müllers in St. Eduard

verein, dem heutigen Kolpingwerk. Seit der Gründung 1852 bis 1891 begleitete er den Berliner Gesellenverein als Präses. Mit dem seligen Adolph Kolping und dem Wiener Kardinal Gruscha verband ihn eine Freundschaft. Die katholischen Vereine verliehen ihm 1888 den Titel „Generalpräses aller katholischen Vereine Berlins“. In der Niederwallstr. 11 schuf er ein katholisches Zentrum für Berlin. Die sogenannte „Heilige Elf“ war Treffpunkt für die Mitglieder aller katholischen Vereine und Anlaufpunkt für viele, nach Berlin angereiste Katholiken. Eduard Müller zählt, zusammen mit Ludwig Windhorst, zu den Gründungsmitgliedern der Zentrumspartei. Von 1871 bis 1892 war er für diese Partei als Abgeordneter des schlesischen Landkreises Pleß-Rybnik im Reichstag vertreten. Im Kulturkampf setzte er sich vehement für den Katholizismus ein und wurde mehrmals zu Geldstrafen verurteilt. Als Schriftsteller gab er den Bonifacius-Kalender heraus und redigierte das Märkische Kirchenblatt. 1892 verließ er Berlin und verstarb am 06.01.1895 im Mutterhaus der Grauen Schwestern in Neisse. Eduard Müllers segensreiche Tätigkeit gehört zu den Fundamenten, auf denen das

heutige Erzbistum Berlin steht. Die Berliner Katholiken verliehen ihm deshalb den Ehrentitel „Apostel Berlins“. 1907 wurde in Berlin-Neukölln eine Eduard-Müller-Gedächtniskirche gebaut. In dieser, seinem Namenspatron, dem Hl. König Eduard geweihten Kirche, hat Eduard Müller seit 1920 seine Ruhestätte gefunden. Der Katholische Gesellenverein benannte sein Gesellenhaus in der Berliner Mühlenstraße nach seinem ersten Präses. 1984 wurde, auf Initiative der Kolpingsfamilie St. Eduard, ein öffentlicher Platz im Bezirk Neukölln zum Eduard-Müller-Platz umbenannt. 1995 wurde an der Eduard-Kirche eine Gedächtnistafel enthüllt, die an Eduard Müller erinnert.



Gedächtnistafel an der St.-Eduard-Kirche

„Es wurde eines Müllers gedacht, als wenn er was getan hätte. Einer ist es nur, der etwas tut: Jesus Christus. Er sei gelobt, ihm sei Dank und Preis! Ich bin ein dummer Müllerjunge. Gott mahlt!“

Worte Eduard Müllers an seinem 50. Priesterjubiläum